

Der Vorhimmel ist ein Sitzungszimmer

MILLER'S Alle wollten sehen, wie das Zusammenleben im Alter aussieht, von Roger Schawinski bis Christa de Carouge. Die Komödie «Grundriss der Hoffnung» hatte im Zürcher Miller's Theater eine grosse Premiere.

Man geht hier auf der Bühne durch ein Stück Leben. Patrick Frey trägt schweres Schuhwerk. Siegmund Tischendorf hat Espadrilles an, er läuft aber auch gern barfuss. Tonia Maria Zindel stöckelt auf silbernen Pumps umher, und Charlotte Heinemann hat an den Füßen Schuhe mit Klettverschluss – nicht schön, aber praktisch.

So treten die Schauspielerinnen und Schauspieler im Miller's vor ihr Publikum, sprechend ist ihr Outfit, und so spielen sie auch ihre Figuren. Bis am Ende des Abends werden alle die gleichen Schuhe tragen. Und auch in den Köpfen ihrer Figuren wird sich nicht viel geändert haben.

Ü50-Generation unterwegs

Die Geschichte selber aber erzählt von einer Reise, die keinen Lebensabend kennt. Wir sind unterwegs mit der Ü50-Generation.

Es ist ein Abend der Projektionen. Von Vorstellungen, was das Leben noch bringen mag. Im Zentrum der Bühne, die ein Sitzungszimmer mit Tisch und Stühlen zeigt, steht auch ein

Hellraumprojektor. Der Blick geht aber in die Menschen hinein.

Katja Früh zeigt in der Inszenierung ihrer Komödie «Grundriss der Hoffnung», die sie zusammen mit Patrick Frey geschrieben hat, welchen Weg die Figuren in ihren Leben schon gegangen sind – und weiter gehen wollen. Da ist der Grünliberale Flavio, der den profilierten Auftritt liebt («Man kennt mich in der Öffentlichkeit»), da der Tonkünstler Jackson, der gern mal auch neben den Schuhen steht («Ordnung ist nicht so mein Ding»).

Jackson ist der Partner von Susi, einer Galeristin und Kulturmanagerin, die viel auf ihren Stil

hält: hohe Absätze sind da obligat. Sibyl, die Heilpädagogin, kann und will sich den Stil nicht leisten – was soll der Luxus, wenn es so viel Elend auf der Welt gibt?

So unterschiedlich die vier Protagonisten auch sind – sie wollen zusammenziehen, in einer «Alters-WG», wie sie die Wohnform in Anführungszeichen nennen. Denn alt, das sind immer die anderen.

Von der Euphorie zur Krise

Das Haus haben sie schon gefunden, es liegt neben Strasse und Fluss. Jetzt geht es um den Innenausbau ihres zukünftigen Lebens. Der Plan ist gut. Aber schon bei Traktandum Bodenbelag

scheiden sich die Geister. Der Architekt (Manuel Löwensberg) schlägt Planken von einem Schiff auf dem Walensee vor. «Recycling ist immer gut», sagt Flavio. «Schiff ist immer gut», sagt Jackson, und auch Susi findet den Boden sehr stylish.

Nur Sibyl sperrt sich gegen die Idee. «Ginge nicht auch Laminat? Laminat ist so praktisch. Und es gibt auch schönes Laminat.» Da muss gleich die Wohntherapeutin (Lisa Bärenbold) eingreifen, sie ist für das Feng Shui in den Köpfen zuständig.

Aber eigentlich kommt man in diesen Sitzungen nicht vorwärts. Zwar wechseln die Übertitel zu den einzelnen Szenen: Wir sehen

Zustände von Euphorie bis Krise in der Planung der Alters-WG. Aber am Grundproblem der richtigen Türfallen kommt niemand vorbei. So geht es in die Endloschleife hinein. Vorhimmel und Vorhölle muss für Flavio und Co. ein Sitzungszimmer mit Hellraumprojektor sein.

Man weiss, sie kommen heraus. Denn alles ist nur Theater. Eine Komödie. Manchmal sehr komisch. Manchmal auch weniger komisch. Das Premierenpublikum hat seinen Spass gehabt. Und viele haben sich vielleicht auch in dieser WG gesehen. *bu*

Grundriss der Hoffnung. Miller's Theater, Aufführungen bis 6. Okt.



Blick in die Zukunft, die eine Alters-WG sein wird. Man setzt die Wohnform aber in Anführungszeichen. Weil alt, das sind immer die anderen.